

## M u n d a r t l i c h e   A u s d r ü c k e   u n d

### R e d e n s a r t e n   i n   M ö t t l i n g e n

Möttlingen, eine alemannische Siedlung, abseits der natürlichen Verbindungswege gelegen, im Grenzgebiet des fränkischen und schwäbisch-alemannischen Raumes, hat seine Mundart lange Zeit unverändert erhalten. Aber nun ist es anders geworden. Seit dem Anfange dieses Jahrhunderts kamen in vermehrtem Maße Kurgäste in das Dorf, die Jugend drängte hinaus an fremde Arbeitsplätze und Auswärtige siedelten sich hier an. Dabei ging überall der heimische Dialekt verloren.

Ist es da nicht die Pflicht der Chronik, zu retten was noch zu retten ist?

In der Mundart herrscht so viel Sinn und Klang, auch Hintergründiges, daß es einer Sünde am Volke gleich käme, wenn man nicht auch das Mundartliche festhielte. Dazu die folgenden Proben, "geschöpft am Munde des Volkes".

Die Schreibung soll in möglichst wenig veränderten Wortbildern aufzeigen, wie man spricht. Aber wie soll die veränderte Klangfarbe bei den Selbstlauten dargestellt werden? Die internationale Lautschrift weist bei den Selbstlauten je 5-9 verschiedene Bezeichnungen auf. Bei der Mundart würde das Lesen vor lauter Sonderbezeichnungen kaum mehr möglich sein. Deswegen wird fast vollständig darauf verzichtet. Der Kenner spricht seine Mundart schon richtig. Man höre nur gut zu und versuche dann den richtigen Ton zu finden. Gekennzeichnet wird ein nasaler Laut durch eine Wellenlinie, z.B. bei "Naš" (= die Nase), ebenso ein unsilbisches o bei "Mqs" (= Fleck, z.B. in der Kleidung). Die vorkommenden harten Bitlaute werden überall belassen; sie werden ja in der Mundart immer wie weiche gesprochen. Bei den einzelnen mundartlichen Ausdrücken wurde in Klammern eine Erklärung beigefügt.

Vielleicht finden die folgenden Proben da und dort Anklang und lassen etwas hineinschauen in eine Fülle alten Kulturgutes und tragen mit dazu bei, so manches festzuhalten, was einmal Allgemeingut war.



- "I waisch au en guete" Äbed", (guten Abend)
- "Descht no so e Hedschich", (kleine, schwächliche aber zähe Person)
- "So e halsschtarricher Kerle", (eigensinniger Bursche)
- "Wer wäscht au deam sei Häss", (seine Kleider)
- "Mr hot d'Hebamm hole müesse", (Heb-Amme = Geburtshelferin)
- "Er zahlt uf Heller ond Pfenneng", (zahlt pünktlich)
- "Der macht alles henteretfür", (verkehrt, was hinten ist vorn)
- "I waiß bloß vom Haere-Sage", (Gerücht)
- "Der will ei'm emmer äbbes a'lickere", (ablocken)
- "Mir müeßt o's 's ganz Johr a'rackere", (abmühen)
- "Descht e reacht's Mämmekendle" (verzärteltes Kind)
- "Der kã' ein' bloß ä'bopple", (nicht böse anlügen)
- "I laß me net â'schmiere", (übertreiben)
- "Do muescht de fescht ä'schteibere", (dagegen stemmen)
- "I schlag d'r glei de Arsch voll", (das Hinterteil)
- "Descht emol e Arschloch", (unmögliche Person)
- "Der tuet ein' ausbäffe", (verspotten durch Nachmaulen)
- "Dui tuet's glei ausschwätze", (ausplaudern)
- "Des hau e auswendeck hersage kenne", (aus dem Gedächtnis)
- "Descht e äwerge Tuech", (Abfall beim Hecheln von Hanf und Flachs)
- "Bis ãn d' Äwanne", (von "Gewand"; die Schmalseite eines Ackers, wo der Pflug gewendet werden mußte)
- "Deam mueß mr alles e paarmol sage", (wiederholen)
- "En der Schtub wörd bloß batscht", (geschwätzt)
- "Uf deam Tisch isch ganz babbech", (klebrig)
- "Des langt zore Bachet", (einmal backen)
- "Der lauft rom wie e blutts Hä'ele", (blutt = bloß. ohne Federn)
- "Des sitzt aber b'häb", (fest aufeinander)
- "Mr sotts net uf de läng Bä'k schiebe", (gleich erledigen)



- "'s hqt no bärich g'längt", (gerade noch)
- "Der beigt's aber zemā", (schichtet einen Holzhaufen)
- "'r beißt vo seiñer Wurscht ra", (zubeißen)
- "Deam ischt au d'Bettlad z'kurz", (Bettstelle)
- "Mr mueß no Blätsche hole", (Blätter vom Kraut und den Rüben)
- "Des sieht jō e Blen'er", (ein Blinder; jedermann)
- "Der setzt au de Blätz nebe'ds Loch", (flickt verkehrt)
- "Descht e reachte Blōder", (aufgeblasene Person)
- "Der mueß an alle Blōame nã g'schmact hau", (überall hinriechen)
- "Er ischt kei Bohne wert", (Kern einer Bohne - wertlos)
- "Zom Veschper geit's e Blonze", (reine Blutwurst)
- "Hqt's net grad bockelt?" (geklopft)
- "Kaufet au Brätzete", (Bretzeln kaufen)
- "'r mueß schnell bronze", (Wasser lassen)
- "Hait geit's brōtene Knöpfle", (gebratene Spätzle)
- "En der Pfanne brotzelt's schau", (Geräusch beim Braten)
- "Mueß glei wieder bruddelt sei?" (schelten, murren)
- "Brenget's no her", (herbeibringen)
- "I lass me net b'scheisse", (übertvorteilen)
- "Dui Katz macht en Buckel nã", (ist freundlich gestimmt)
- "Gei doch deam Ken' sein Budel", (die Saugflasche)
- "Der ischt kei' Schuß Pulver wert", (wertlos)
- "'r purzelt emmer nã", (fällt oft hin)
- "Se putzt de Tisch a'", (reinigt den Tisch)
- "An deam Liecht ischt e Butze", (verbrannter Docht)  
(Die vertrockneten Blütenreste des Kernobstes heißen auch Butzen)
- "'r schnappt noch em Bettzipfel", (hat Schlaf)
- "Aber der ischt hait degemäbich", (zahn, umgänglich)
- "Descht emql e ärmlicher Denger", (Unzufriedener)



- "Descht e duppelicher Mensch", (dumm, schwach)
- "Dq stqht der Drallewatsch", (ungeschickter Mensch)
- "Dui Wäsch trickelt glei bei deãm We'd", (trocknet im Winde)
- "'s tromt em bei Nacht", (er träumt oft)
- "I mueß no äbbes mache", (noch etwas tun - mehrdeutig)
- "Der schtaußt nã, wo keine Ecke send", (überallhin)
- "Der macht emmer Faxe", (schneidet Gesichter)
- "'r hqt de Fenger em rechte Loch", (ist richtig daran)
- "Mueß mr deam au no flattiere", (schmeicheln)
- "Deam wurd mr's schau no b'sorge", (zur Rechenschaft ziehen)
- "Des fliegt ellbot nã", (fällt immer hin)
- "Der fluecht alle Hailiche vom Hemmel ra", (flucht gewaltig)
- "Er kã no fuchtle", (mit dem Arm um sich schlagen)
- "I hau 's Reiße em Fueß", (Gliederweh)
- "Dui ischt emql gattich", (passend, angenehm)
- "Er macht alles kaufftich voll", (fast übervoll)
- "Opa, Gautschã mache", (abgel. von der Gautsche = Schaukel)
- "'r geit deãm Viech eine", (füllt den Freßtrog)
- "Hol mr au e Gelte Wasser", (in einem Kübel mit Handgriffen)
- "Dui hqt emmer e G'jomer", (ein Gejammer)
- "Dq kennt mr jq Gichter kriege", (Krankheit der Gelenke)
- "Descht e knütze Grombir", (knütz = kein nütze = verdorben, krank;  
Grombir = Grundbirne = Kartoffel)
- "Descht emql gaudich g'wã", (von Gaudium = Freude, Spaß)
- "Der Gock'ler hqt e G'schrei - 's word ander Wetter) (Gockelhahn)
- "Hetscht dei Gosch schau lang ufg'macht", (schon früher gesagt)
- "Der haert au 's Gras wase", (merkt alles)
- "Er grattelt rom", (geht mit gespreizten Beinen)
- "Aber dui hqt emql an Gratt'l", (ist stolz)



"Der Gremp'l hqt au kein Wert", (Gerümpel, wertlos)  
 "Descht e g'scheckete Kueh", (geflecktes Rindvieh, auffallend)  
 "Se hqt g'sait", (sie hat gesagt)  
 "Mit deam ischt net guet g'schirre", (Vorsicht geboten)  
 "Tue no g'schät", (arbeite langsamer)  
 "Guck no au rom", (sieh einmal her)  
 "Guck no au dq ñã", (sieh einmal dahin)  
 "Des Esse mueß mr g'wärme", (warm machen)  
 "Descht emql e häbichs Esse", (ein habhaftes Essen)  
 "Dui mueß sich erscht â!gwöhne", (einordnen)  
 "Wenn s'Häfele voll ischt, lauft's über", (Sprichwort)  
 "Der mueß wieder äbbes hehlenge mache", (heimlich)  
 "Dr Schäfer hqt au Hammel", (kastrierte, männliche Schafe)  
 "Mr mueß halt mite'nänder hause", (zusammen leben und arbeiten)  
 "Do möcht mr grad aus d'r Haut fahre", (sich über etwas entrüsten)  
 "V'rgiß de Hefel net", (die angesetzte Hefe)  
 "Descht e Hemedklonker", (Kind im Nachthemd)  
 "Deam mueß mr erscht de Hendere butze", (sauber machen)  
 "'s gqht hendersche", (rückwärts)  
 "'s gqht vürsche", (vorwärts)  
 "Descht e Herrgottsblitz", (verfluchter Kerl)  
 "Em Heuet kã'scht komme", (in der Heuernte darfst du kommen)  
 "hüscht", (= links), "hqt", (= rechts), "hü", (= vorwärts),  
 (Verkehrslaute für das Zugvieh)  
 "Er hockt dq wie e Pfond Schnitz", (sitzt unbeweglich)  
 "Hait isch hondskalt", (man nimmt den Hund in das Haus)  
 "Mach au de Hoselade zue", (sei angezogen)  
 "No net hudle", (unpünktlich arbeiten)



- "Descht e rechter Hongerleider", (geizig, spart am Essen)
- "E jonge Hur, e alte Betschweschter", (Redensart)
- "En d'r Dörre wernt d'Huzle dörrt", (getrocknete Birnenschnitze)
- "Jedem Narre g'fällt sei Kapp", (Redensart)
- "Könntscht au ãn mei'm Karre e bisle schalte", (helfen schieben)
- "Do kã'scht nemme", (Entrüstung)
- "D'r Dachkener ischt ganz voll", (gefüllte Dachrinne)
- "Des Klei' kriegt no sein Kendlesbrei", (aus Milch und Mehl)
- "Geischt aber deam Kleine kein Klepperlestee", (kleine Kinder bekamen früher als Einschläferungsmittel einen Tee aus den Mohnkapseln, der aber giftig war)
- "Er gqht uf d'Kirbe", (auf eine Kirchweih)
- "Wasna fällt, mueß mr halt ufklaube", (mit den Fingern auflesen)
- "Der raucht en baise Knaschter". (schlechten Rauchtabak)
- "Der kriegt emder 's Knäusle", (Anschnittstelle am Brotlaib)
- "Des kotzt mi grad ã ", (widert mich an, reizt zum Erbrechen)
- "D' kriegscht emql äbbes, wenn i au nix hau", (Redensart)
- "Descht emql wieder e Kugelfuhr", (lautes Durcheinander)
- "Des gqht jq uf kei Kuehhaut", (früher schrieb man Wichtiges auf ein Schaf- oder Ziegenleder; die Kuhhaut ist viel größer)
- "Mei Muetter hqt no an d'r Konkkel g'schponne", (Spinnrocken)
- "Die zwei mueß mr zemã kupple", (mit Absicht zusammenbringen)
- "Hait geits saure Kuttle", (eßbare Eingeweide von Schlachttieren)
- "Dear hqt me uf d'r Latt", (ist mir nicht wohl gesinnt)
- "Er leint sich ãn de nã", (anlehnen)
- "Z'mql leit 'r em Dreck", (fällt in den Schmutz)
- "Aber dös ischt lätz", (ungeschickt, schlimm)
- "Mir isch so liederich", (übel, elend)
- "Der lüegt wie druckt", (in gemeiner Weise)



- "Der kommt naus, wo kei Loch ischt", (überall)
- "Er schleckt de Löffel a ", (er hat genug gegessen)
- "Descht e lommelicher Denger", (kräftlos, Schlapp)
- "Michele, mägscht Moscht?", (trinkst du gerne Most?)
- "Die kommet au, wenn dr Märkt v'rloffe ischt", (zu spät)
- "Der reißt 's Maul uf bis henter d' Auerlappe", (Großmaul)
- "Dq braucht mr kei Blatt vor 's Maul nemme", (keine Rücksicht)
- "Der hängt nã wie e Mehlsack", (gibt sich keine Mühe)
- "'s Mädle ischt grad beim Melke", (im Kuhstall)
- "Des Messer schneid't 's kalt Wasser net", (ist stumpf)
- "Drei Wäge Mischt uf ein Fleck, des kã batte", (nützen)
- "Seit geschtert hend mir e Mockele", (ein Kälbchen)
- "Der macht net muh ond net mäh", (ist wie leblos)
- "Mr hqt äbbes monkle haere", (munkeln = heimlich erfahren)
- "Do kã'scht nemme", (bist sprachlos)
- "Er ischt no nüechtern", (hat noch nichts gegessen)
- "Hol mr au Peterleng em Garte", (Petersilie)
- "e Pfätschekendle", (von Pfätschel = Wickelband f. d. Säugling)
- "I lass mein Acker pferche", (durch eine über Nacht eingezäunte Schafherde düngen lassen)
- "Der ka bloß pfätze", (klemmen, zwicken)
- "Descht e pffischer Kerle", (ein Schlaumeier)
- "Hait geit 's Pfitzuf", (ein in die Höhe gehendes Backwerk)
- "'r macht an Pflompfer", (einen dumpfen Fall)
- "Mir send quitt", (einig)
- "Der nui Moscht ischt schau räß", (nicht mehr süß; herb)
- "Descht ganz raupelich", (uneben)
- "'s Glück ischt e Rendviech ond suecht sei's gleiche", (Sprichw.)



- "Dq kã mr romhoppe", (herumhüpfen)
- "Die Wecke send rösch", (knusperig gebacken)
- "Des Kend hqt e Rotznã", (sichtbaren Nasenschleim)
- "e guets Rùhele gqht über e Brùhele", (Ruhe ist wertvoller a. Essen)
- "daß der sein Rüessel überall neihe'ke mueß", (Redensart)
- "Wo gqcht am Sonntich nã?", (Wohin am Sonntag)
- "Dei Söhnere ischt en d'r Kãmmmer", (Frau des Sohnes; Stube)
- "Die Some sattet zuedeckt sei", (Wintersaat mit Schnee bedeckt)
- "Der hqt en schäbiche Kittel ã ", (von Schaben zerfressen)
- "Die schaffet's reng zom bander", (zu zweit)
- "Du alte Schapf", (Schöpfgefäß; Schimpfwort)
- "Er hqt de Bu'e uf am Schauß", (auf dem Schoß)
- "Dr "Friederle" ischt no emã Schesle g'fahre", (Chaise = Kutsche)
- "Paß uf, die Kueh scheidt grad", (sie mistet)
- "'r holt de Schenderskarre", (mit dem man geschunden ist)
- "Descht e rechter Schuirepurzler", (beim Belegen einer Tenne (= Boden einer Scheuer) mit Lehm machte man zum gleichmäßigen Einebnen und Befestigen, in alten Kleidern darauf. Purzelbäume)
- "O du lieber Schieber, schieb au mi", (Redensart)
- "Se send schiergar fertich", (beinahe)
- "Descht e rechte Schlampe", (schlappige Person)
- "Mach au e Schlaufe nã", (eine Schleife = Schlinge)
- "Der schloft schtänderleng", (schläft im Stehen)
- "Descht e schlauer Kerle", (Spitzbube)
- "Descht e armer Schlucker", (besitzloser, armer Mann)
- "'r schlurft em Haus rom", (faul gehen, ohne den Fuß zu lüpfen)
- "Descht e rechter Schlawiner", (unzuverlässiger Mensch)
- "D'r Schmalzhafe ischt leer", (in übertrag. Sinne = Mängel)
- "Er schmeißt en d'r Schuier Fueeder ra", (aus dem Heustock)



- "Deam goht d'r Schnaufer aus", (wird atemlos)
- "Der hqt en rechte Schopf", (starken Haarwuchs)
- "I mueß mein Garte schore", (mit dem Spaten arbeiten)
- "Er sitzt uf d'r Schranne", (einfache Bank)
- "Der kriegt seine Schulde en Johr ond Tag net weg", (Redensart)
- "Mei Schwär goht mit", (der Schwiegervater)
- "'r schwätzt halt grad so raus", (unbedenklich)
- "Des ischt doch g'schpässich", (spaßhaft, merkwürdig)
- "Etz isch aber uf Schpitz ond Knopf", (bis auf das Zulässige)
- "'etzt schprengt 'r devo", (springt weg)
- "Bleib no schtau", (bleibe stehen)
- "Do schtenkt äbbes", (in übertr. Sinne: etwas nicht geheuer)
- "Er schtelzt omānander", (geht wie auf Stelzen)
- "Er goht d'Sctiege na", (die Treppe hinunter)
- "'r leit uf em Schtrausack", (liegt auf dem Strohsack)
- "Er macht de Schtupfelacker rom", (stürzt den Stoppelacker)
- "Pfui Teufel!", (Entrüstung)
- "Der kommt mr au ganz überzwerch", (kommt in die Quere)
- "Er hqt sich v'rkirnt", (einen "Kern" in den falschen Hals gebr.)
- "Des Kleid ischt v'rschlisse", (abgenützt, unbrauchbar geworden)
- "Der ischt ganz v'rdattert", (zittert vor Angst)
- "Nqe wāger, 's goht net", (wahrlich nein)
- "Do möcht mr grad an de Wä'd nuf", (wo es nicht geht)
- "Schaff du em Wertich, nq brauchsch de Sonntich net dezue", (Rat)
- "Descht e wüeschter Denger", (ein garstiger Mensch)
- "Hol mr e Zāine Holz", (in einem Weidenkorb)
- "Tue den Hond net emmer zeege", (zerfen, reizen, böse machen)
- "Descht e rechte Zuttel", (unordentliche Weibsperson)



Möttlingen war im früheren Calwer Oberamt vielleicht die ärmste Gemeinde. Die meisten Einwohner lebten in größter Dürftigkeit. Da ist es nicht verwunderlich, daß sich die nachbarlichen Hänseleien und Neckereien gerade hier bemerkbar machten. Die berühmte Möttlenger Sparsamkeit wurde aufs Korn genommen. Da heißt es einmal:

"Hent die Mettlenger emol ebbes Nuis kriegt,  
no hebet se 's uf, bis se 's naidicher brauchet".

Ein andermal hört man:

"Die Mettlenger deant ihre Saifestückle en â Säckle nei benne,  
daß se net so schnell v'rgeant".

Ein einzigartiger Zustand bestand hier am Anfange der 50er Jahre.

Da hatten wir in Möttlingen, dem reinen Bauernort,  
einen Schultheißen, der war ein gebürtiger Berliner,  
einen Pfarrer, der aus Pommern kam;  
der Oberlehrer war in Ostpreußen beheimatet  
und der Amtsdienner stammte aus den Sudeten.



M ö t t l i n g e n 1 9 6 3

L) Originalbild: Fotoisly.